

Grußwort OB Bernhard für JFExtra „Berufliche Perspektiven junger Armer“ am 16.2.2017 in Karlsruhe

Sehr geehrter **Kollege Lenz**, lieber Martin, , liebe **Frau Günther** für das **örtliche Organisationsteam**,
lieber **Wilfried** Kruse, liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Mistreiterinnen und Mitstreiter,

mit unseren „**JahresforenExtra**“ wollen wir - als **Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative** - auf
Problemlagen hinweisen, die bei der Gestaltung der Übergänge von der Schule in die Arbeitswelt vor
Ort – also bei der **Kommunalen Koordinierung** in unseren **Lokalen Verantwortungsgemeinschaften**
- **noch stärker** oder **überhaupt erst** Beachtung finden müssen.

Diesmal also geht es um „**Junge Arme**“ und **deren berufliche Perspektiven**.

Die **Themenwahl** folgt einer – **bitteren** und ernüchternden - **Einsicht**, die im Zentrum des regulären
Jahresforums im letzten Jahr in Weinheim und Mannheim stand.

Die **Benachteiligungen**, die **manche Gruppen** von jungen Leuten im Übergang zu Ausbildung und
Beruf treffen, sind **hartnäckiger** als gedacht und erhofft.

Die Überschrift der **Weinheim-Mannheimer Erklärung** formuliert die Schlussfolgerung, die wir ziehen:
„**Jugendliche in Risikolagen** bleiben eine **zentrale Herausforderung**“.

Dieses „**JahresforumExtra**“ hier in Karlsruhe fügt sich insofern auch in die **Reihe der „Extras“** ein, die wir **in der letzten Zeit** angeboten haben: Das waren die beiden zu „**Beruflichen Perspektiven junger Geflüchteter**“ in **Stuttgart**, aber auch jenes zu „**Vielfalt in der Ausbildung**“, das im Dezember in Berlin gemeinsam mit dem dortigen **Integrationsbeauftragten** stattfand und deutlich werden ließ, dass wir auch die **Phase der Berufsausbildung** selbst zum **Thema Kommunalen Koordinierung** machen müssen. Wir dürfen also nicht an der Schwelle zur Ausbildung stehen bleiben. Ich freue mich sehr, dass wir für dieses „**JahresforumExtra**“ **Junge Arme** die **Stadt Karlsruhe** als **Partner** gefunden haben. Das hat **mehrere Gründe**:

Zum einen begrüßen wir damit ein **neues Mitglied der Arbeitsgemeinschaft**, was uns sehr freut. Eine **Erweiterung der Arbeitsgemeinschaft** – zumal mit solchen Partnern wie Karlsruhe – gibt der **Weinheimer Initiative** und ihrer Mission **mehr Gewicht**, und das nützt uns allen.

Mit **Martin Lenz** treffen wir hier einen **zuständigen Bürgermeister** an, der für eine **kommunal verantwortliche Rolle** bei der **Gestaltung von Übergängen** Schule-Arbeitswelt steht.

Und zugleich ist **kommunale Armutsbekämpfung** sein Thema. **Karlsruhe** hat hierin mittlerweile eine **lange und gute Tradition**, unter anderem mit **jährlichen Armutskonferenzen**.

Das lässt aufhorchen! Denn:

Armut – das verbindet man nicht **ohne Weiteres** mit einer **prosperierenden Stadt** wie Karlsruhe. Das Gleiche gilt im Übrigen auch für meine Stadt **Weinheim**. Unsere **Arbeitsagentur** weist für ihre **Geschäftsstelle Weinheim** (deren Bezirk nur wenig größer ist, als die Stadt) im Dezember 2016 bei einer Arbeitslosenquote von 3,5% auch **80 15- bis 25-Jährige** Personen auf, die **Grundsicherung für Arbeitssuchende** beziehen. Und **jeder Oberbürgermeister** kennt **die Stadtteile**, in denen das **Risiko, in Armut aufzuwachsen**, für Kinder und Jugendliche **besonders hoch** ist.

Tatsächlich ist es nämlich so, dass selbst **in den Grenzen einer Stadt Prosperität** und **Wohlstand** mit Verhältnissen koexistieren, in denen **Armut und Armutsrisiken** an der Tagesordnung sind.

Soziale Spaltung ist also ein **Szenario**, das man überall antrifft. Sie zu **verhindern** oder mindestens **zu dämpfen** und an der Seite derer zu stehen, die unter solchen Verhältnissen leiden, ist ohne Zweifel **kommunale Aufgabe**.

Von Karlsruhe kann man „**abgucken**“, dass die **Bekämpfung von Armut** im lokalen Raum nicht durch das **Aneinanderreihen einzelner Maßnahmen** wirksam erfolgen kann, sondern dass ein **Integriertes Handlungskonzept nötig ist**. In einem solchen **Integrierten Handlungskonzept**, das die verschiedenen Felder kommunaler Politik zusammenwirken lässt, hat dann auch das **Thema „Junge Arme“** seinen Platz. Es darf also **nicht isoliert behandelt** werden, sondern muss in einen **stadtweiten integrierten Ansatz** rückgebunden werden.

Dies gilt auch für das, was an den **nächsten beiden Tagen** auf diesem „**JahresforumExtra**“ erörtert werden wird.

Meine Damen und Herren,

Städte und Kreise – die Kommunen – haben **keine Wahl**. Sie sind **nahe bei den Bürgern**; wir haben eine **Allgemeinwohlverpflichtung** und **ungelöste Probleme** „fallen uns vor die Füße“.

Leider haben wir **in der Vergangenheit** nur allzu oft erlebt, dass dieser **faktische**, aber auch **moralische Handlungsdruck** bereitwillig dazu genutzt wurde, uns **immer mehr Aufgaben** zuzuschieben.

Und **das geschieht, ohne die Kommunen** mit jenen gesetzlichen, rechtlichen, institutionellen und – ganz wesentlich – **finanziellen Mitteln** auszustatten, die sie benötigen. Darauf habe ich - haben wir – auch für die **Themen**, für die **die Arbeitsgemeinschaft steht**, immer wieder hingewiesen. Und ich tue es **auch heute**.

Nun also „**Junge Arme**“. Ihnen **begegnen** wir bei unserer Arbeit immer wieder. Aber wir haben sie **bisher** als eine **Gruppe junger Menschen**, deren Lage **gemeinsame Merkmale** aufweist, **kaum wahrgenommen**. Das gilt zumindest für das **Feld der Gestaltung** der **Übergänge** Schule-Arbeitswelt“. Andere **Arbeitsfelder**, wie zum Beispiel die **Jugendsozialarbeit**, hatten dies **viel früher** und **viel grundsätzlicher** im Blick. Sie sind auf diesem „JahresforumExtra **stark vertreten**“ – und wir freuen uns darüber, dass die **Zusammenarbeit wächst**.

Dass es diesen „**blinden Fleck**“ bei uns bis jetzt gab, mag auch **daran liegen**, dass wir beim Übergang Schule-Arbeitswelt immer noch - **zu voreingenommen - vor allem die Chancen**, nicht aber **die**

Schwierigkeiten gesehen haben. **In unserer Positionierung** heißt es: „*Das öffentliche Bild von jungen Menschen an der Schwelle zum Erwachsenenleben, nach dem **Motto**: „Die Zukunft liegt vor Dir, mach was draus“; ist mit Armut offenbar schwer in Verbindung zu bringen.*“ Wir müssen also **genau hinsehen**. Darum geht es in diesen beiden Tagen. Und dazu will ich Sie **ausdrücklich ermutigen** – vielen Dank!